

Zeitschrift: Schweizerisches Jahrbuch für Musikwissenschaft
Herausgeber: Neue Schweizerische Musikgesellschaft
Band: 5 (1931)

Artikel: Richard Wagner an Eugen Petzold
Autor: Gysi, Fritz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-835021>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Richard Wagner an Eugen Petzold.

Von Fritz Gysi (Zürich).

Bei der Rekrutierung des Orchesters, das er für seine Zürcher Festkonzerte vom 18., 20. und 22. Mai 1853 benötigte, hat Richard Wagner bekanntlich auch in kleineren Ortschaften Umschau gehalten, vorab in den durch ihre künstlerische Betriebsamkeit sich auszeichnenden aargauischen Musikstädtchen. Das „kleine, jährlich nach Zufall sich bildende Orchester der Züricher Musikgesellschaft“ auf wirklichen Konzert- und Bühnenetat zu bringen, hatte ja schon anfangs im Plane seiner Zürcher Reorganisationsarbeit gelegen. Daß er für jene entscheidenden Mai-Konzerte auf eine durchgreifende Verstärkung seiner Kapelle besonders erpicht war, geht schon aus dem Programm dieses ersten Wagner-Festivals hervor und ist umso begreiflicher, wenn man sich vergegenwärtigt, wie ungeduldig der Meister den Augenblick herbeisehnte, endlich ein Stück seiner Lohengrin-Musik hören zu können.

Da an die Gewährung des von ihm erbetenen Kunstkredites die Bedingung geknüpft war, der Festunternehmer habe die Anwerbung von Orchesterzuzügern persönlich zu betreiben, hat Wagner auch die meisten hiedurch sich ergebenden Korrespondenzen selber besorgt. Die Stadtbibliothek in Zofingen verwahrt sechs an den dortigen Musikdirektor Eugen Petzold adressierte Schriftstücke, die sich auf die Zürcher Mai-Auführungen des Jahres 1853 beziehen und deren sachlich knapper Ductus es veranschaulicht, wie systematisch Wagner bei seinem Fang von „Konzertmeistern und Musikdirektoren“ vorgegangen ist. Dem Dankschreiben an Petzold nach dem glücklichen Verlaufe des Festes mag der Notenautograph mit Wagners Namenszug beigelegt haben, der sich bei den genannten Briefen vorfand und der in der Melodiestimme die Anfangstakte der Senta-

Ballade, des Pilgerchors aus dem „Tannhäuser“ und des „Brautliedes“ aus „Lohengrin“ enthält.

Wagner hat die Beziehungen zu Eugen Petzold nie ganz erkalten lassen und diesen erfahrenen Musiker oder durch ihn empfohlene Orchesterleute auch bei andern Anlässen in Anspruch genommen, während er anderseits durch Überlassung von Leihmaterial dem Zofinger Musikdirektor auch bei dessen eigenen Konzerten (jedenfalls bei seinem Wagner-Programm im Jahre 1854) behilflich gewesen ist. Wer mit Petzolds Bruder, von welchem Wagner spricht, gemeint ist und inwiefern dieser am Zofinger Musikleben beteiligt war (wahrscheinlich nur vorübergehend), ist leider aus den Konzertakten nicht festzustellen.

Zwei von Wagners Briefen an Petzold hat bereits Adolf Steiner zitiert in seiner Monographie „Richard Wagner in Zürich“ (Neujahrsblatt der Allgemeinen Musikgesellschaft in Zürich 1902, p. 13 ff.). Ich lasse hier, in chronologischer Anordnung, die ganze Reihe folgen mit Einschluß des letzten erhaltenen, aus Tribschen datierten und von Frau Cosima verfaßten Erinnerungszeichens.

Geehrtester Herr!

Sie würden mich außerordentlich verbinden, wenn Sie mich so bald wie möglich davon in Kenntnis setzten, welche *guten Musiker* Sie mir aus ihrer Nähe für die von mir im Mai beabsichtigte Musikaufführung in Zürich empfehlen könnten. Ich müßte zugleich wissen, ob die betreffenden vom 15^{ten} Mai Abends bis zum 22^{ten} Mai Abends für Proben und Aufführungen mir zur Verfügung stehen könnten, und welche ungefähre Entschädigung sie dafür beanspruchen würden.

Ferner wünschte ich sehr zu erfahren, ob Sie mir für *Solo-thurn* einen Nachweis geben könnten.

Entschuldigen Sie die große Zudringlichkeit, mit der ich mich hier an Sie wende: Die Schwierigkeit, ein vollständiges, großes und gutes Orchester hier zusammen zu bekommen, ist aber so bedeutend, daß ich auf ihre Nachsicht glaube rechnen zu dürfen.

Erfreuen Sie mich ja recht bald mit einer geneigten, möglichst reichhaltigen Antwort, und seien Sie meines größten Dankes versichert.

Mit wahrer Hochachtung

Ihr ergebenster

Zürich, 11. April 1853.

Richard Wagner.

P. S. Es soll ein *guter Fagottist* bei Ihnen sein?

Geehrtester Herr!

Recht sehr bin ich Ihnen für Ihr freundliches Schreiben verbunden, und ihre Zusage empfangen ich mit größter Freude. Ich zähle also sicher auf Sie, und behalte mir vor, Ihnen noch bestimmt anzuzeigen, ob Sie mir mit der Violine oder mit der Viola am nützlichsten sein können: Zunächst habe ich nämlich alle Nachweisungen und Zusagen zu notieren, um – wenn ich Alles zusammen habe – dann erst nach Bedürfnis das Orchester zu kombinieren. Sie theilen mir seiner Zeit dann wohl auch bestimmter mit, welche Entschädigung ich für Sie bereit halten muß, da der Kostenpunkt ebenfalls von einer Commission zu regeln ist.

So danke ich Ihnen auch für Ihre weiteren Nachweisungen, die ich mir sogleich zu Nutz machen will. – Ich freue mich aber namentlich auf Ihre persönliche Bekanntschaft, da ich in ihr – wie ich erfahre – sogar nur eine ältere wieder anzuknüpfen habe.

Mit bestem Gruße empfehle ich mich hochachtungsvollst als

Ihren ergebenen

Richard Wagner.

Zürich, 16. April 1853.

Geehrtester Herr!

Mit großem Danke nehme ich auch für Ihren Herrn *Bruder* das Anerbieten an: ich meines Theils biete ihm dieselbe Entschädigung, wie Ihnen.

Demnach rechne ich auch auf Ihres Herrn Bruders Eintreffen in Zürich am 15^{ten} Vormittags: er möge sich auf *beide* Instrumente

(Trompete und Violine) gefaßt machen, da ich bis jetzt noch nicht mit Bestimmtheit berechnen kann, wo Lücken entstehen können.

Mit hochachtungsvollem Gruße bin ich Ihr

sehr verbundener

Richard Wagner.

Zürich, 28. April 1853.

Geehrter Herr!

Hiermit erlaube ich mir Ihnen schließlich in Erinnerung zu bringen, daß ich Ihrem gütigen Versprechen gemäß Sie bis spätestens Sonntags 15. Mai Abends 6 Uhr in Zürich erwarte, um mir bei den bevorstehenden Musikaufführungen als Violaspieler Ihre gefällige Mitwirkung zu schenken.

Zugleich zeige ich Ihnen an, daß Sie bei Ihrer Ankunft in der *Hug'schen Musikhandlung* im Rennweg das Nähere über die für Sie bestimmte Wohnung erfahren werden.

Die erste Versammlung findet am 15^{ten} Abends um 7 Uhr im Theater statt.

Hochachtungsvoll empfiehlt sich

Richard Wagner.

Zürich, 11. Mai 1853.

P. S. Die gleiche Anzeige bitte ich Sie recht sehr Ihrem Herrn Bruder ebenfalls zukommen zu lassen: *Sie* würden demnach an der Bratsche mitwirken, Ihr Herr Bruder an der *Geige*.

Besten Gruß!

R. W.

Geehrtester Herr!

Eine unerwartete Kündigung nöthigt mich, bei Ihnen anzufragen, ob sie in Zofingen Jemand besitzen, der *gut Contrabaß* spielt? Wäre dies der Fall, so ersuche ich Sie, alles mögliche aufzubieten, um diesen Herren zu bestimmen, daß er *mit Ihnen* nach Zürich komme. Was Entschädigung betrifft, so bewilligen Sie ihm in meinem Namen was er fordert.

Da mir ihre Nachricht sehr wichtig ist, so ersuche ich Sie, mir sogleich durch den *Telegraphen* zu melden, was ich zu erwarten habe: die Auslage erlauben Sie mir Ihnen sogleich nach Ihrer Ankunft zu berichtigen.

Entschuldigen Sie die Belästigung!

Hochachtungsvoll und ergebenst

Zürich, 12. Mai 1853.

Richard Wagner.

Werthester Freund!

Empfangen Sie noch meinen größten und herzlichsten Dank für den großen Beweis von Freundschaft und Theilnahme, den Sie mir gegeben haben: Ihre Zeilen nach dem Feste haben mich noch sehr erfreut!

Leider bin ich jetzt sehr gelähmt, müd' und matt an Hirn und Gliedern: deshalb nehmen Sie mit diesem Wenigen, aber herzlich gut gemeinten, vorlieb! Machen Sie, daß wir uns bald einmal wieder sehen, und grüßen Sie bestens Ihren Herrn Bruder von mir!

Leben Sie wohl, und gedenken Sie im Guten

Ihres ergebenen

Zürich, 31. Mai 1853.

Richard Wagner.

Geehrter Herr Petzold!

Vor einiger Zeit fand ich hier, als ich von St. Moritz in Graubünden zurückkam, ein zurückgesandtes Exemplar meines Porträt's – nichts weiter aber dabei. Ich erkundigte mich in der Hug'schen Musikhandlung, Niemand wußte aber ein weiteres, und wir meinten, Sie hätten ganz einfach das für Ihren Herrn Bruder bestimmte Exemplar zurückgeschickt, da dieser fort wäre.

Hatte es nun damit eine andere Bewandtnis, so bitte ich Sie mir dies zu melden: ich bleibe sonst gänzlich ohne Wissen dessen, was Sie wollten.

Ihr ergebener

Richard Wagner.

Zürich, 16. Sept. 1853.

Werther Herr Petzold!

Ich bin den ganzen Sommer nicht nach Haus gekommen, und sehne mich sehr nach Ruhe, so daß ich an einen Besuch in Zofingen noch nicht so bald denken kann. Herzlich danke ich Ihnen daher für Ihre freundliche Einladung.

Das Porträt erhalten Sie hier mit der gewünschten Zeichnung zurück: es tut mir leid, daß ein Mißverständnis Sie beunruhigt hat!

Mit bestem Gruß

Ihr

Richard Wagner.

Zürich, 23. Sept. 1853.

Geehrter Freund!

Würde es Ihnen wohl möglich sein, nächsten Dienstag früh hierher zu kommen, um Abends die C - moll - Symphonie von Beeth. an der Violine mitzuspielen? Wir sind sehr schwach, und in der Noth verfallend, Sie zu plagen. Große Freude würden Sie mir damit machen. Früh um 10 Uhr ist die Hauptprobe.

In Eile!

Ihr ergebener

Richard Wagner.

Zürich, 18. Nov. 53.

Werther Freund!

Schreiben Sie an Herrn *Methfessel* nach Bern, er solle Ihnen die von mir entliehenen Musikstücke schicken: legen Sie diese Zeilen bei.

Herzlichen Glückwunsch zu Ihrem Unternehmen.

Ihr

R. Wagner.

Zürich, 28. Jan. 54.

Geehrter Herr,

Mein Mann der augenblicklich mit Arbeiten überhäuft ist, ersucht mich Ihnen seine Grüße zu übermitteln, und ihnen zu sagen daß er sich Ihrer bei den großen Aufführungen erinnern wird.

Mit vorzüglicher Hochachtung

C. Wagner

Tribschen, 6. April 1872.
